

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Veranstalter Nr. 226

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Veranstalter Nr. 226

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Postanschrift Nr. 2052, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.50. Monatlich 53 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 2022, letzter Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierstündigen Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Zeitungsgebühren für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, später tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 10.

Donnerstag, den 12. Januar 1905.

12. Jahrg.

Stehen eine Beilage.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksbote“.

Berlin, den 10. Januar 1905.

114. Sitzung, Nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Kommissare.

Das Haus ist schwach besetzt.

Präsident Graf v. Helldorf wünscht den Kollegen ein glückliches neues Jahr. (Bravo!)

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Resolution der Konservativen zum Etat von 1904, welche eine Milderung des Invalidengesetzes verlangt, dahingehend, daß Rentenerhöhungen, welche zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer Gesundheit ihren Wohnsitz im Auslande nehmen, ihre Rente auch dort beziehen sollen. — Nach den jetzigen Bestimmungen ruht das Recht auf Beziehung der Rente beim Aufenthalt im Auslande.

Dr. v. Salder (K.) begründet die Resolution seiner Fraktion unter besonderem Hinweis auf die Lungenerkrankenden, welche südliche Gegenden aufsuchen. (Beifall rechts.)

Erzberger (Z.): Wir wünschen Ueberweisung der Resolution zur Berücksichtigung, wollen aber nicht, daß z. B. Italiener günstiger gestellt werden als Reichsangehörige.

Direktor im Reichsamt des Innern Caspar jagt wohlwollende Erwägung zu. Die Vorzüge, das Ausländer begünstigt werden, ist ausgeschlossen. Dieselben werden wohl mit einer einmaligen Abfindung bedacht werden können.

Stadthagen (SD): Die Konservativen nehmen einen Gedanken auf, den sie abgelehnt haben, als wir ihn in Form eines Antrages einbrachten. Wir werden natürlich für die Resolution stimmen, die hoffentlich angenommen wird. (Bravo! b. d. Soz.)

Dr. Becker (M.) stimmt der Resolution zu, wünscht aber, daß der Anspruch auf Rente erlischt, wenn der Betreffende die deutsche Staatsangehörigkeit aufgibt.

Damit schließt die Diskussion und die Resolution wird mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die Beratung der Staatsresolutionen Dr. Hize und Gen. (Z.) und Dr. Dröschler u. Gen. (K.) betr. Lehrlingsausbildung und Befähigungsnachweis in Verbindung mit denselben Gegenstand betreffenden Petitionen.

Dr. Hize (Z.) verlangt einen Gesetzentwurf, durch den 1) die Ausbildung von Lehrlingen in handwerksmäßigen Betrieben auf Personen beschränkt wird, die den Meistererwerb führen, 2) der Befähigungsnachweis im Baugewerbe eingeführt wird.

Dr. Dröschler (K.) und Gen. beantragen, die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen nur zur Führung des Meistererwerbs berechtigten Personen über 24 Jahren zu erteilen und zu bestimmen, daß der Lehrling nach Ablauf der Lehrzeit sich der Gesellenprüfung zu unterziehen hat.

Gleitsmann (Z.): Wir wollen in der Tat einen gewissen Zwang, aber einen guten Zwang, dessen Zweck die Freiheit ist. Nur der soll Lehrlinge halten können, der seine Befähigung durch die Gesellen- und durch die Meisterprüfung bewiesen hat. (Bravo! im Zentr.)

Dr. Fahig (M.): Die vorliegenden Anträge leiden nach unserer Ansicht an zu allgemeiner Fassung. Wir schlagen vor: 1) in Handwerksbetrieben die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen nur Personen von über 24 Jahren zu erteilen, die befugt sind, den Meistererwerb zu führen; 2) zur Meisterprüfung sind Personen zuzulassen, die fünf Jahre als Wermeister oder in ähnlicher Stellung tätig gewesen sind; 3) eine angemessene Uebergangszeit denjenigen Handwerkern zu gewähren, die vor dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen zur Lehrlingsausbildung berechtigt waren. — Medner begründet diese Anträge und spricht sich für den obligatorischen Fortbildungspflicht-Unterricht aus, der in Hesse, Baden, Württemberg besteht und sich dort ausgezeichnet bewährt hat. (Beifall b. d. Nat.-Lib.)

Dr. Bachnick (Vg.) warnt davor, aus dem Meistererwerb ein Schiboleth zu machen. Mit solchen heiligen Worten (zum Zentr. u. d. Konf.) alle die zahllosen Kleinlichen Streitigkeiten heraus, die das Wirtschaftsleben vergangener Jahrhunderte zerrüttet haben. (Beifall links.) — Der Befähigungsnachweis für das Baugewerbe wird u. a. damit begründet, daß die Zahl der Unfälle sich vermehrt hat. Diese Vermehrung rührt aber einfach daher, daß heute mehr gebaut wird als früher. Die Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe — welche die Zünfter übrigens nur als erste Staffel der allgemeinen Einführung des Befähigungsnachweises ansehen — ist um so weniger möglich, als eine ganze Reihe Gewerbe beim Bau zusammenwirken. — Darin stimmen wir mit den Nationalliberalen überein, daß wir den Besuch der Fortbildungsschule obligatorisch machen wollen. (Beifall links.)

Dr. v. Dirken (M.): In automobilarischem Tempo erfüllt die Regierung die Forderungen der Arbeiterchaft, als deren Vertretung sich fälschlich die Sozialdemokratie aufspielt. (Lachen b. d. Soz.) Im Schneegange kommt die den mindestens ebenso berechtigten Forderungen der Handwerker nach. Wir hoffen, daß nunmehr endlich die Regierung sich den Wünschen fügt wird, die die große Mehrheit der Handwerker in Uebereinstimmung mit der

großen Majorität des Reichstages seit Jahren zum Ausdruck gebracht hat. (Beifall rechts.)

Lattmann (Antif.) spricht sich im Sinne des Vordröschers aus.

Euler (Z.): Sind nicht auch die Akademiker durch Gramina vor dem Einbringen der Plücker geschützt? Die Handwerker haben aber doch denselben Anspruch auf Schutz. Die äußerste Linke ist natürlich nicht für die Erhaltung des Handwerks zu haben, denn je mehr Erfindungen ruiniert werden, desto mehr rücken sie auf die linke Seite des Hauses. (Lachen links.) Bildung ist ganz gut; aber Bildung allein genügt nicht. Gegen die national-liberalen Anträge haben wir nichts einzuwenden.

Darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch, 1 Uhr.

Tagesordnung: (Zweite Staatsberatung. Etat des Reichstages und des Reichsjustizamts).

England und Japan.

Das Port-Arthur-Drama ist nun zu Ende geführt worden. Dem „Ritterlichen Bureau“ wird aus dem Hauptquartier des Generals Nogi vom 6. gemeldet: In ausgedehnten Zügen gelangten die Trümmer der Besatzung von Port Arthur, 5000 Mann, aus dem Lager an der Taubendüne auf dem Bahnhofs von Tschan-kinaton an und wurden mit der Bahn nach Dalni weiterbefördert, von wo aus sie in Transportdampfern unmittelbar nach Japan weitergehen. Die Gefangenenzüge boten einen ergreifenden Anblick dar. Zuerst langten in vier Wagen die Offiziere des Stabes an. Die Vorkämpfer passierten an der Seite ihrer Soldaten. Die Soldaten erschienen in guter Gesundheit, zeigten aber die Spuren der erlittenen Strapazen. Die japanischen Soldaten boten den Russen Nahrungsmittel und Zigarren an. — Die Eisenbahnlinie ist bis nahe an Port Arthur ausgebessert, so daß bald wieder Züge verkehren können. Telephon- und Telegraphenverbindungen sind wiederhergestellt. Japanische Ingenieure beschäftigen die Reparaturen an den Forts.

Die Fuller Kommission ist Montag in Paris zusammengetreten. Da wird wohl nicht viel Berauntes aus den Verhandlungen herauskommen!

Politische Handwörter.

Deutschland.

Als eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen muß es bezeichnet werden, daß die amtliche Bekanntmachung der Opfer des südwestsibirischen Sandwüstenkrieges den „Sieges“-nachrichten gewöhnlich nachhinkt. In unserer gestrigen Nummer rügte wir es bereits, daß die Namen der bei den Kämpfen im Hottentottengebiet Gefallenen noch nicht, resp. nur zu einem geringen Bruchteil publiziert worden sind. Worauf ist diese Langsamkeit zurückzuführen? Ist etwa die Holographenliste durch Uebereinstimmung von Befehlen usw. an die Truppenchefs in Südwestsibirien immer noch derartig in Anspruch genommen, daß sie für die Expedierung der Verlustlisten an das ruffische Telegraphenamt nicht verwendet werden kann? Das scheint nicht der Fall zu sein, denn die Angehörigen des bei Groß-Nabas gefallenen Leutnants von Dollard-Bockelberg sind, wie die „Berl. Zig.“ zu berichten weiß, bereits in der Lage, die Traueranzeige von seinem Tode veröffentlichten zu können. Es sind also bereits Meldungen über die Namen der Gefallenen nach Deutschland gelangt, ehe das amtliche Bruchstück der Verlustliste bekannt wurde. Wie war das möglich? Und warum hat Trotha, der doch im Telegraphieren eine gewisse Schneiderei besitzt, nicht schon vor einigen Tagen die ganze oder doch wenigstens den Hauptteil der Verlustliste nach Berlin mitteilen können? Diese Rücksichtslosigkeit gegenüber den Angehörigen der Kolonialtruppe, die doch nach Trothas Meinung dem Vaterlande einen großen Dienst erwies, ist einfach skandalös!

Zwischen ist ein weiteres Bruchstück der amtlichen Verlustliste eingetroffen; dasselbe enthält jedoch nur die Namen von gefallenen und verwundeten Offizieren. Darach sind in dem Gesicht gegen die Hottentotten gefallen: Major Freiherr von Nauendorf, Leutnant Oberbeck, Leutnant von Dollard-Bockelberg, Leutnant der Reserve Semper und 15 Mann. Verwundet wurden: Oberleutnant Reinhard Lautenschlager, Leutnant von Kleist, Leutnant Wolf Donner, Leutnant von Neubronner, Leutnant und Kriegsfreiwilliger Helbig, ferner 45 Mann. — Nach einem Telegramm Trothas folgt die Mannschaftsliste baldmöglichst, eine Verzögerung ist angeblich nicht vermeidbar, da Operationsbasis, Telegramme und dringliche Anordnungen bezüglich Verpflegung und Munition die Signallinie stark überlasten. Das ist ja recht nett! Während also die Sitzungen nicht überlastet sind, wenn es sich um die Uebermittlung der Verlustlisten und verwandeter Offiziere und um amtliche Meldungen von belanglosen Schmarzeln handelt, tritt diese Ueberlastung ein, sobald Mannschaftslisten bekanntgegeben werden sollen. Fürwahr, Trotha kann nichts dafür,

wenn Angehörige der Mannschaften der Kolonialtruppe sich in banger Sorge um ihre in Südwestsibirien kämpfenden Lieben befinden! Es sind ja auch nur Mannschaften, keine Offiziere!

Der soziale Krieg im Ruhrrevier tobt in verstärktem Maße weiter. Es liegen heute folgende Meldungen vor: Eine Versammlung in Dortmund beschloß nach vierstündiger Verhandlung, den Streik auf „Raiserstuhl“ fortzusetzen, obwohl die Führer energisch widersprachen. Am Donnerstag findet eine Delegiertenversammlung von sämtlichen Verbänden statt, die über die weiteren Maßnahmen Beschlüsse fassen soll. Auf Seite „Rorussia“ ist gestern Mittag der Streik ausgebrochen, der sich bis jetzt auf insgesamt 20 Zechen erstreckt. In Oberhausen herrscht avoche Gärung. Auf „Neumühl“ ist der Streik vollständig. In der heutigen Versammlung erwartet man den allgemeinen Streikbeschlus; es werden noch 20000 Mann hinzukommen, von „Deutscher Kaiser“ 8000 Mann. Die Belegschaft von Zeche „Scharnhorst“, die Montag in den Streiktrat, beschloß die Fortsetzung desselben. — Nach einer weiteren Meldung aus Dortmund greift die Streikbewegung um sich. Die Leiter der Organisation bieten alles auf, um den Streik zu stabilisieren, aber es scheint das Halten keine Möglichkeit mehr. Teilweise sind die Belegschaften gezwungen, in den Kampf einzutreten. Nach der allgemeinen Resolution, entworfen nach Uebereinstimmung aller in Betracht kommenden Organisationen, erklärt sich die Bergarbeiterchaft solidarisch mit den Streikenden von Bruchstraße u. a. durch Verweigerung von Ueberschichten. Man hat z. B. „König Thyssen“ für gestern eine feste Ueberschicht angeordnet. In Beachtung der erwähnten Resolution muß die Belegschaft von „Deutscher Kaiser“, fast 8000 Mann — die Arbeit einstellen. Das ist gestern Mittag geschehen. Neu ausgebrochen ist gestern früh der Ausstand auf folgenden Zechen: „Schleswig-Holstein“ (1991 Mann), „Schürbank-Charlottenburg“ (777), „Freie-Vogel“ (779), „Felicitas“ (267), „Erone“ (987), „Raffin“ (2514), „Tromonia“ (1018), „Minister Stein“ (1980), „Fürst-Gardenberg“ (981); im Dortmund-Revier ist „Neumühl“ (5000) in den Streik getreten. — Einer Meldung aus Bochum zufolge beträgt die Zahl der Streikenden gegenwärtig bereits 24000. Es droht also ein Riesenkampf!

Das Neueste von Wilhelm II. Der offiziöse Telegraph verkündet: „Der Kaiser hat den Generalen Stössel und Nogi in Anerkennung der von ihnen und ihren Truppen bei der Belagerung Port Arthurs bewiesenen heroischen Tapferkeit den Orden pour le mérite verliehen und den Zaren und den Mikado um die Zustimmung zu dieser Auszeichnung gebeten.“ — Da es nicht ausgeschlossen ist, daß man im Auslande diese auffällige Ordensverleihung als einen Regierungskakt ansieht, so muß ausdrücklich festgelegt werden, daß es sich hier lediglich um einen persönlichen Akt Wilhelms II. handelt, mit dem das deutsche Volk nicht identifiziert werden darf. Denn dieses kann es in seinem überwiegenden Teile nicht einsehen, daß, bevor überhaupt von einer Verleihung oder Kritik der Taten der beiden Generale von ihren eigenen Landesherren etwas verlautet, für Deutschland auch nur die geringste Veranlassung zu einer derartigen Auszeichnung vorlag. Dem Volke will es nicht einleuchten, daß Deutschland auch in Bezug auf Ordensverleihungen an fremde Generale in der Welt voran sein muß. Uebrigens: Was mag wohl werden, wenn der Zar oder der Mikado die Erlaubnis zur Annahme des Ordens verweigern würde?

Ein liberaler „Bloc“ ist auch in Baden zustande gekommen. Derselbe richtet seine Spitze gegen das Zentrum und die Gefahr einer Zentrumsmajorität in der zweiten Kammer. In der Versammlung, die den „Bloc“ aus der Taufe hob, beschäftigte man sich auch mit der Stellung zur Sozialdemokratie. Abg. Dr. Müller-Meinungen verließ sich hierbei zu folgender Äußerung: „Wo die Sozialdemokraten sich zu Bundesgenossen, direkten oder indirekten, der ärgsten Reaktion hergeben, wo sie völlige Verständnislosigkeit der kulturellen Fragen zeigen, ist der Kampf gegen sie selbstverständlich. Bündnisfähig würde die Sozialdemokratie erst, wenn sie die Ideen Jaures, Keir Hardies, Turatis akzeptierte und die Klassenphrasen aufgäbe, mit der sie Hunderttausende der Reaktion in die Arme treibt.“ Und Abg. Payer meinte: „Die Nationalliberalen hätten viel in der Hand. Es sei kein Zufall, sondern es spreche der freilich sehr verspäteten Einsicht in die Lebensbedürfnisse ihrer Partei, daß sie mit einem hörbaren Rud sich der Linken zu nähern suchten. Die Deutsche Volkspartei sei es gewohnt gewesen, den Anhängern der Sozialdemokratie noch von der Zeit des Sozialengesetzes her außerordentlich nachsichtig durch die Finger zu sehen und ihnen durchzugehen zu lassen, was die Deutsche Volkspartei anderen Parteien nicht durchgehen ließ. Das habe sich geändert. So wie sie jetzt ihren ihre Kritik gebildet haben, ist ein Auskommen mit den Sozialdemokraten nicht mehr möglich. Die Erfolge bei

selbst wohnhaften Witwe Struck. Derselbe hatte sich auf das morische Eis des Herrrentisches begeben und war hier eingebrochen. Auf seine Silberne eilten ein Lübecker Schuttmann, sowie mehrere Passanten herbei. Ihre verächtlichen Versuche, das Kind dem Tode zu entreißen, schlugen leider fehl; sie konnten nur die Leiche bergen. Möge dieser traurige Vorfall allen Kindern zur Warnung dienen!

Dassow. Erfroren aufgefunden ist am Sonntag bei Hankorf ein Arbeiter, der anscheinend beim Bahnhofsbaubeschäftigt gewesen ist. Bei seiner Entdeckung gab er noch Lebenszeichen von sich, jedoch trat der Tod bald ein.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Der seit dem 21. Dezember v. J. vermählte Finkenwärder Fischermeister „H. S. 111“ ist Montag gemeldet worden. — Der deutsche Schoner „Hans“ ist auf der Fahrt von Hamburg nach Stolz im Nebel gescheitert. —

Einen traurigen Anblick bietet der in der Nacht auf Montag von Mauritius in Hamburg eingetroffene Landdampfer „Murex“, Kapitän Diacon. Der letzte Sturm hat das Schiff arg mitgenommen, sämtliche Boote sind zertrümmert und auf Deck des zeitweilig von Sturzseen förmlich überschütteten Schiffes ist kein Stück heil geblieben. — In Harburg wurde von der Polizeibehörde die Ausfuhr von Hauptmanns „Weber“ verboten. Harburg liegt in Preußen, und das Befehl sehr viel. Anderswo ist man nicht so kleinlich! —

Marie Strafel! Das Marinegericht in Kiel verurteilte den Matrosen Bufe vom Linien Schiff „Schwaben“ wegen tätlicher Angriffe bezw. Verletzung von zwei Unteroffizieren und des Leutnants Kleinüber zu 3 1/2 Jahren Gefängnis. — Das Fuhrwerk des Schlachters Martens aus Heide geriet bei dem Sturme in Henningsried in den Schauffseegraben. Martens erlitt einen Genickbruch und war sofort tot. — Die Besatzung der Bremer Bark „Elisabeth“, die bei Bolonow wrack geworden war, ist gerettet. — Eine eigenartige Wirkung hat in Neuhaus a. E. die Sturmflut ausgeübt. Sie hat drei Schiffe, die bei der Sturmflut am 30. Dezember v. J. hoch auf den Strand gesetzt worden sind, jetzt glatt abgebracht und ohne jede Beschädigung ins Fahrwasser zurückgeführt.

Hamburg. Der Räuberhauptmann und seine Getreuen. In Kiel bildete sich eine jugendliche Räuberhorde aus lauter Schulknaben. Sie wählten auch einen Hauptmann, der Diognis hieß. Der Hauptmann und zwei seiner Unterführer machten einen Ausflug nach Hamburg, wo sie auf dem Wege zum Zoologischen Garten ergriffen wurden. Jeder der drei Räuber hatte einen mit roter Tinte auf Papier gebrachten Schwur geleistet, in dem sie dem Hauptmann Treue und Gehorsam in allen Dingen schworen, sonst wollten sie am ganzen Leib verrotten. Der Hauptmann dagegen hatte den Schwur geleistet, die Bande recht angehen zu machen. Glücklicherweise kam im letzten Augenblicke die Polizei dazwischen, sonst hätte die Gesellschaft am Ende Unheil angerichtet. — Eine Nachricht, die recht viel Bestorgnis erregte, verbreitete sich Montag am Hafen. Es wurde durch eine Depesche bekannt gegeben, daß der Schleppdampfer „Borkum“ untergegangen sei, welche Nachricht sich auch bestätigte. Es ist aber nicht

der Hamburger Schleppdampfer „Borkum“, sondern der in Delfzijl beheimatete Dampfer gleichen Namens. Dieser Schleppdampfer „Borkum“ soll zwei Tjalken, die er im Lau hatte, verloren haben, nachdem er die Besatzungen (insgesamt 15 Personen, darunter 8 Kinder) zu sich genommen. Mit allen Menschen soll der „Borkum“ untergegangen sein.

Glückhoren. Sittenverbrechen. Zwei Strolche haben am Sonntagabend auf der Horster Chaussee in einem Lannengehöhl unweit der Horster Mühle die Frau B. aus Langeloh gewaltsam angegriffen, ihr ein Tuch in den Mund gesteckt und sie darauf vergewaltigt. Durch den zufällig vorüberfahrenden Viehhändler St. wurden die Strolche verscheucht. Der Händler nahm die Frau mit nach dem Hahkrug, von wo aus die Sanitätskolonne die bedauernswerte Frau, die am ganzen Körper zitterte, in ihre Wohnung schaffte.

Wismar. Soldaten = Selbstmord und Selbstmordversuch. Am Freitagmorgen v. M. wurde der Unteroffizier Wieselmann von der 5. Kompagnie des hiesigen 2. Bataillons der 10er Jäger im Stall der Kaserne erhängt aufgefunden. Am selben Tage unternahm der Jäger Meint, auch der 5. Kompagnie angehörend, einen Selbstmordversuch, indem er sich in den Bach vor dem Hoeler Tor stürzte. Die mit diesem, im bewußtlosen Zustande dem nassen Elemente entrissenen Todesstadiaten vorgenommenen Wiederbelebungversuche hatten Erfolg. Etwas näheres über die Motive zu der Tragödie hat über die Mauern der Kaserne noch nicht hinwegbringen können.

Stade. Bestialische Behandlung eines Kindes. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißhandlung der sechsjährigen Klara Steinert wurden vor einiger Zeit, wie wir berichteten, die Witwe Steinert, Ehefrau Marie Kovack, eine Tochter der Steinert und der Chemann Arbeiter Adalbert Kovack aus Harburg von dem dortigen Gericht zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die Rabeneltern hatten das Kind häufig blutig geschlagen, es hungern lassen, ihm Hundesutter zu essen gegeben und andere Scheußlichkeiten begangen. Obwohl die gegen die Angeklagten erkannte Strafe mehr wie verdient war, hatte das Verbrechertrio doch den Mut, Berufung einzulegen; dasselbe tat jedoch auch der Staatsanwalt. Die hiesige Strafkammer verwarf beide Berufungen soweit das Urteil die Witwe Steinert betraf und diktierte den Eheleuten Kovack zu dem einen Jahr noch weitere sechs Monate Gefängnis zu.

Helgoland. Sturm auf Helgoland. Hamburger Blätter melden: In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend erhob sich hier ein heftiger Weststurm, der zu solch orkanartiger Stärke anschwell, daß er alle Stürme der verfloffenen Wochen übertraf. Am Sonnabendvormittag drehte der Sturm rechts nach Norden um, so daß die hochgehende See gegen die Landungsbrücke schlug und sie in allen Zugen erzittern machte. Das gegen Mittag eintretende Hochwasser überflutete den ganzen Strand des Unterlandes und zerstörte mit seiner Gewalt die Landungsbrücke. Schon gegen 12 Uhr wurden die Wallen hochgehoben, und eine Viertelstunde später war die Brücke in der Mitte

gebrochen, und die einzelnen Teile trieben ab. Nur der Anfang und der überdachte Kopf sind noch halbwegs erhalten geblieben. Der übrige Teil bietet ein Bild wilder Zerkünderung und gibt zugleich ein Beispiel von der ungeheuren Kraft der aufgeregten See. Die seit dem Jahre 1870 stehende Brücke hat schon manchem Sturm und Seegang Trutz geboten, hat aber nun doch endlich den Elementen weichen müssen. Jedenfalls wird von den stehengebliebenen Resten nur wenig benutzbar sein für einen Wiederaufbau.

Oldenburg. Ein neuer Thronerbe hat sich gemeldet. Graf Alexander v. Welsburg hat beim hiesigen großh. Landgericht Klage erhoben gegen das großherzogliche Haus wegen Verweigerung der Anerkennung seiner Person als eines vollgültigen Mitgliebes des Hauses Oldenburg. Graf v. Welsburg ist ein Sohn des Herzogs Oskar, Bruder des Großherzogs Peter, also ein Cousin des jetzigen Regenten. Der Graf verlangt Anerkennung als Prinz von Oldenburg und Würdigung einer Erbfolgeberechtigung. Hierzu nimmt er die Hilfe der weltlichen Gerichte in Anspruch, nachdem sein Protest gegen die Erbfolge beim Landtage zu spät kam.

Verle Wagnernien.

Berlin. Einer entsetzlichen Familientragödie sind gestern mittag im benachbarten Nigsdorf drei unschuldige kleine Kinder zum Opfer gefallen. Dort hat, nach dem „Hamb. Correip.“, der 23jährige Drechsler und Händler Arthur Mader 3 1/2 aus Lebensüberdruß und wegen ehelicher Zwistigkeiten seine drei Kinder im Alter von 3, 1 1/2 und 3 1/2 Jahren mittels Fuchschnur erhängt und dann sich selbst, allerdings vergeblich, zu erhängen versucht. Die Kinder sind alle drei tot. Der Vater blieb am Leben und wurde verhaftet.

Selmstedt. Bergmannstod. Auf der Kohlengrube „Treue“ der Braunschweigischen Kohlenwerke wurden Montag 2 Bergleute verschüttet und getötet.

Wolfsenbüttel. Entgleist. Auf der Braunschweigischen Schöninger Eisenbahn entgleiste bei Wittmar ein Personenzug infolge Dammrutschs. Die Lokomotive und der Packwagen stürzten die Böschung hinab. Der Lokomotivführer und der Feizer wurden schwer verletzt.

Wörlich (Anhalt). Opfer des Eises. Auf dem Eise des Sees sind die zwölfjährige Tochter und der achtjährige Sohn des Reizwegemärkters Johannes beim Schlittschuhfahren eingebracht und ertrunken. Der seinen Kindern zur Hilfe herbeieilende Vater konnte ihnen keine Rettung bringen.

Weihenfels. Liebestragödie. Gestern morgen 8 Uhr machte in der Straße Am Kloster der Bildhauer Erdmann auf die 16jährige Verkäuferin Martha Weber einen Mordversuch und brachte dem Mädchen mehrere Revolverkugeln am Kopfe bei. Darauf schob er sich selbst zweimal in die Brust. Beide sind schwer verletzt.

Machen. Der Mörder des Pfarrers Thoebeß in Seldenkirchen, der Weggergeselle Gudde aus Schalte, wurde in einer Herberge verhaftet.

Heute, am 9. ds. Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr, starb nach langem schwerem Leiden unsere liebe

Henni
im 18. Lebensjahre.
Tiefbetrauert von ihren Eltern, Geschwister und allen, die ihr nahe standen.

F. Jarchow und Frau,
geb. Wriedt.
Trennserkamp.

Die Beerdigung findet am Freitag den 13. ds., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Gestern morgen 11 1/2 Uhr starb meine liebe Frau und meiner Kinder trennsorgerde Mutter

Minna
im Alter von 32 Jahren.
Tief betrauert von mir, meinen Kindern und allen Verwandten und Bekannten.

Christoph Sandherr.
Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag 1 1/2 Uhr vom Trauerhause, Reiferstraße 50, aus statt. Die Trauerfeier beginnt 1 1/4 Uhr.

Durch Zufall ein neues Sofa für 25 Mk.
Weislinger Allee 50 b. st.

Schneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung v. Damen- und Kinderkleidern, auch Anaben Anzügen.
Warendorffstraße 24 part.

Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne
ohne Herausnahme der Wurzeln unter Garantie der Brauchbarkeit beim Essen. Teilzahlung gestattet.

M. Marks, Zahnkünstler, Mühlenstr. 28.

Einen großen Vollen eingerahmte Bilder um damit zu räumen, mit 10% Rabatt.
H. Gröper
Mengstrasse 18.

Empfehlungs-Karten
Die Buchdruckerei des Lübecker Volksboten.

Warenhaus Hansa.
A. Wagner & Co.
Mittwoch — Donnerstag — Freitag:
Enorm billige
Reste - Tage.
Wir haben in den einzelnen Abteilungen grosse Posten Reste von:
Hemdentuch — Piqué — Handtuchdrell — Bettsatin — Bett-Inlett — Buntem Bettzeug — Parchend für Rücken u. Nachtjacken — Schürzenzeug — Kleiderstoff — Blusenstoff etc.
ausgelegt, welche wir an obigen 3 Tagen zu
ausserordentlich billigen Extra-Preisen
anbieten.
Grosstes Lager am hiesigen Platze, bekannt billige Preise.
Stets Neuheiten in Perl- und Metallkränzen.
Eiserne Grabkreuze.
Ueberführung von und nach Auswärts mit eigenem Wagen.

Sarg-Magazin
Fernsprecher 427. **Gebr. Müter**
obere Mühlenstraße 13 und kurze Königstraße 116a.

Am Donnerstag den 12. Januar,
morgens **präzise 8 Uhr,**

nicht früher

beginnt mein **Inventur-Ausverkauf.**
Die Schlanderpreise für meine Ausverkaufsartikel sind bekannt, und führe ich daher nur einige Waren mit Preisen an.

U. a. kommen zum Verkauf:

Bessere Knaben- u. Mädchen-Deckelmützen Stk. 10, 20 u. 45 Pf.
Woll. helle Baby-Kapotten u. Mützen 10, 20 u. 30 Pf.
Damen-Adfellschürzen, W.-Seiden 1 1/2 m breit, echtfärb. Stk. 70 Pf.
Große Damen-Adfellschürzen, Hausschürzen u. beschmückt 30, 50 u. 60 Pf.

Hochfeine Tändelschürzen 10, 25 u. 30 Pf., sonst bis 1.35 Mk.
Ein Posten Kinder-Schürzen in 4 Größen zum Ausfuchen 45 Pf.
Damen- und Kinder-Wäsche, einzelne Sachen etwas schmutzig, für die Hälfte des Wertes.

Großer Posten besserer Damen-Blusen jetzt 1,00, 1,50, 1,75 u. 2,00 Mk. Wert das Doppelte.

Großer Posten Kinderkleidchen, Größen 1-3, 50, 75 u. 85 Pf.
feiner Damast-Korsetts jetzt 1,00 Mk.

Schwarze woll. pl. Damenstrümpfe, pr. Dual. Paar 40 u. 60 Pf.

Große rotbunte Taschentücher, gestümt, jetzt Stk. 15 Pf.

Pa Normal-Hemden, so lange Vorrat, statt 2,35 1,50 Mk. u. statt 1,50 1,00 Mk.

Schleipie, Kravatten u. Kragen Stk. 5, 10, 15 u. 20 Pf.

Ein Posten aufrangierter Kurzwaren, fertige Pakete in fünf- bis zehnfachem Wert, für 10 Pf.

Prima Wollgarn, in schwarz, mittelgrau u. dunkelgrau, per Pfund 1,88 Mk., Wert 2,50 Mk.

Küchentisch- od. Kommoden-Decken (Rachelmuster) 60/90 cm 27 Pf., kleinere Stk. 10 Pf.

Gummidecken, 100 cm, 70 Pf.

Dickfädige, schwere Blandrud-Netze f. Küchenschürz., Stk. 38 Pf.

Schwere Angendress-Handtücher Stk. 20, 25 u. 30 Pf.

Feine weiße Dress-Handtücher Stk. 25 u. 40 Pf.

Jaquard-Tischtücher in feinen Blumenmustern, Stück 1,00 Mk.

500 Stück feine Staubtücher mit Bild, Stück 10 Pf.

Waschscheller Blusenstoff, mit Waschseide, 70 Ctm. breit, Mt. 30 Pf.

Kinder-Socken Paar 10 Pf.

Reinwoll. Damen-Unterhemden, Stück 50 Pf., Wert b. 1,80 Mk.

Eine Partie Silber-Rahmen Stück 2, 10 und 20 Pf.

Bettuch-Rohseffel, 130 cm breit, jetzt in 48 Pf.

Hemdentuch, 80 cm breit, gute Qualität, in Skopons von 5 m für 1,45, 1,60 u. 2,90 Mk.

Pa. Kattune, hell u. dunkel, statt 60 bis 75 Pf. jetzt 25 u. 30 Pf.

Schürzenstoff, Wolle- u. Kleiderstoff-Netze von 35 Pf. an.

rote Tuch-Unterzüge, mit breitem Volut u. Besatz, 2,45 Mk.

Sommer-Damen-Jacketts, farbige, Stück 75 Pf. | modern.

" " " " schwarz, " 1,35 Mk. |

Kinder- u. Badlich-Jacketts Stück 1,00 und 1,35 Mk.

Alle regulären Artikel
je nach Qualität und Meister mit 10-25 Prozent Rabatt.

In der

Abteilung für Herren-Garderoben

muß man die zurückgegebenen Artikel

gesehen haben

um die Billigkeit beurteilen zu können.

U. a. seien genannt:

Ca. 500 Badlich-Herrenhosen, jetzt 2,25, 2,45 und 2,95 Mk.

Reizende Knaben-Paletots, Größe 1-3 2,50 und 3,00 Mk.

Hohenzollern-Mäntel, zum Ausfuchen (Jünglingsgröße), warm gefüttert, aus Sobentwollen, Wert b. 30,00, jetzt 2,50, 3,00 und 4,00 Mk.

Prima Herren-Winter-Paletots und Hohenzollern-Mäntel, Wert bis 38,00, jetzt durchsichtiger 8,00 Mk.

Ein Posten Badlich-Herren-Weiten Stück 1,35 1,40 und 1,50 Mk.

Ein Posten Knaben-Juwir-Toppen Stück 1,00 und 1,35 Mk.

Badlich-Knaben-Anzüge, Größe 7-11 6,00 Mk.

Badlich-Jünglings-Anzüge, Größe 33-44, jetzt 6,50 Mk.

Gute Badlich-Knaben-Anzüge, 1-4, zum Ausfuchen 3,30 Mk.

Badlich-Cheviot-Netze jetzt 0,90 bis 2,00 Mk.

Ganz schwere, prima Farchend-Hemden, hell, Stück 80 Pf., dunkel, Stück 1,00 Mk., Wert bis 2,00 Mk.

Herren-Mützen, etwas im Schmutz gefärbt, Stück 5-20 Pf.

Alle besseren Anzüge, Sodenjoppen, Paletots u.

während des Ausverkaufs mit 10-15 Prozent

Ein Teil der Ausverkaufsware liegt in den Schaufenstern an der Kohlmarktseite zur Ansicht aus.

Trotzdem von allen Artikeln grosse Mengen vorrätig sind, empfiehlt sich die Gelegenheit schnellstens zu benutzen.

Otto Albers

Kohlmarkt 10.

Markt 4.

Bräuerei zur Walfmühle.

Am Donnerstag den 12. d. Mts. beginnt der Ausstoss meines beliebten

Bock-Bieres.

Sonntag den 15. d. Mts:

Erstes grosses Bockbierfest.

Schachtungsvoll

H. Lück.

Achtung!

Zentralverband d. Zimmerer Deutschl.

(Zahlstelle Lübeck.)

Außerordentliche

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag den 12. Januar 1905

abends 8 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Delegierten zur 16. Generalversammlung.
2. Wie stellen die Mitglieder sich zur Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung. Referent: Kamerad H. C. e - Hamburg.
3. Bericht vom Gesellen-Ausschuß.
4. Abrechnung vom Weihnachts-Vergnügen.
5. Fragekasten und Verschiedenes.

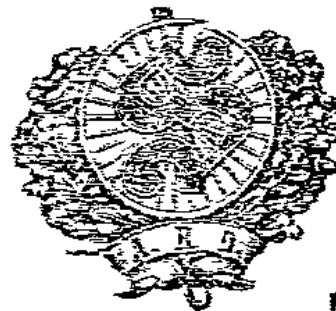
Der Vorstand.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Mitglieder erscheinen.
D. O.

Vorläufige Anzeige.

Masken-Ball

des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Planet“
am 18. Februar d. im Lokale d. Frau Doctau, Finkenb. Der Vorstand.



Anfang 6 Uhr.

Ende morgens.

Achtung Schneider!

Von der hiesigen Filiale des Verbandes der Schneider wird geplant, einen Zuschneidekursus zu veranstalten. Kollegen, welche beabsichtigen, an diesem Kursus teilzunehmen, müssen sich bis zum 20. d. M. beim Gen. Secker, wo ein Unterrichtsprogramm ausliegt, eintragen.



Arbeiter-Turn-Verein
Lübeck.

General-Versammlung

am Mittwoch den 11. Januar.

Tages-Ordnung:

1. Bericht.
2. Renovation.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Besuch bittet
Der Vorstand.

Verein der Gast- u. Schankwirte für Lübeck u. Umgegend.

General-Versammlung

am Donnerstag den 12. Januar 1905,
namn. 3 1/2 Uhr,
beim Koll. Th. Kruse, Untertrave 60.
Der Vorstand.

Sparklub „Frisch auf.“

VERSAMBLUNG
am Donnerstag den 12. Januar, abds. 8 Uhr, bei R. e r r, Kupferstr. 10.
Neue Mitglieder werden angenommen.

Wilh. Benthin, Barbier,
Marlistraße 42, Ecke Bilsowstr., hält bereit gehaltenen Besuch sein Barbiergehärt best empf.

Die 300 Tage

Erste Internationale Schwant-Tournee.
Stadt-Halle.
Am 15., 16. u. 17. Januar 1905:
Die 300 Tage.

Schwant in 3 Akten.
Sauptdarsteller:
Ida Timming vom Vestingtheater,
Käthe Faber vom Residenztheater, Berlin,
Gisela Bernauer vom Deutschen Theater,
Anna Hellmers vom Theater an der Wien,
Rudolf Klein-Rhoden vom Nationaltheater,
Racel Jané vom Vestingtheater, (Wien,
Birner vom Neuen Theater,
Lunzer vom Lustspielhaus-Berlin,
Harst Bulss vom Carl Schultze-Theater-Hamburg,
Arthur Tauber vom Deutschen Theater in St. Petersburg.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 12. Januar.
Abends 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
110. Vorstellung. 16. Donnerstags-Abonnement.

Der fliegende Holländer.

Freitag den 13. Januar. 111. Vorstellung.
Benefiz für Anton Menzinger.

Das Mädchen von Schöneberg.

Mit Heberbrecht und Konzertinlagen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Was ist vorgefallen? Hochpolitische Enthüllungen hat der Vizepräsident des Reichstags, der nationalliberale Abgeordnete Dr. Paasche im Nationalliberalen Verein zu Kreuznach gemacht. Er sprach sehr eingehend unser Verhältnis zu England, und dabei erzählte er: „Er wisse genau, daß Deutschland in der letzten Woche einer großen Gefahr kriegerischer Vermittelungen mit England viel näher war, als es sich hieher hatten träumen lassen, und daß es unserer Diplomatie gelungen sei, die Gefahr geschickt, wenn auch mit Schwierigkeiten zu beseitigen.“ Herr Paasche hat, wie das „Berliner Tageblatt“ meint, etwas läuten gehört, aber er weiß nicht, wo die Gloden hängen. Tatsache ist „lediglich“, daß vor Wochen einmal — nicht in der letzten Woche — in den letzten Kreisen der deutschen Politik Besorgnisse wegen eines etwa möglichen Konflikts mit England bestanden, Besorgnisse, die sich indessen bald verflüchtigten. — Paasche hätte besser getan, nicht so den Geheimnisträger zu spielen. Heraus mit der Sprache, was vorgefallen ist. Uebrigens scheint das ganze mit der Neuordnung der englischen Flotte im Zusammenhang zu stehen, durch die eine bedeutende Schwächung der deutschen Flotte (im Verhältnis zu der englischen) Tatsache geworden wäre, wenn England nicht im letzten Augenblicke darauf verzichtet hätte, an der englischen Nordsee eine neue Flottenstation zu errichten. War das die „große Gefahr kriegerischer Vermittelungen“?

Welt-Donuziantentum. Der frommen „Germania“, dem Berliner Zentrumsblatt, ist ihr Deutschland zu klein geworden. Sie beschränkt sich nicht mehr darauf, deutsche Universitätsprofessoren zu denunzieren, die Natur- und Geisteswissenschaften ohne dogmatische Rücksicht lehren, und Ingerdübcher, die den Wunderglauben verwerfen, für den staatlichen Zensur zu empfehlen, sondern ihr Donuziantentum greift sogar schon nach Oesterreich über, das eigentlich an seinen eigenen Pfaffenblättern genug hätte. Unter der spizen Epithete „Babagogisches aus Oesterreich“ gibt sie erschreckliche Kunde davon, daß der „k. k. Professor an der Staatsoberrealschule im 2. Bezirk in Wien“, Dr. Mager, eine Sammlung „Moderne deutsche Dichter“ für Schule und Haus herausgegeben habe, in der sich ein Gebicht von dem bekannten B. R. S. befindet. Darin spricht der Dichter den Wunsch aus, man möge einst auf sein Grab nicht das Kreuz setzen, mit dessen Fluch sich die Welt belud, als sie den Heiland daran schlug, sondern einen Baum. Von diesem Baume wird nun gesagt:

Vielleicht kommt einst ein Zimmermann,
Der ihn zu einer Wiege fäht,
— Vielleicht kommt eine Mutter, die
Ein Kindlein in die Wiege legt,
Das noch einmal die Welt erlöst,
Und nicht dafür gekrenzt wird.

Dazu bemerkt das Organ für internationale pfäffische Denunziation: „Doch ein „k. k. Professor“ so etwas in einem auch für die Schule bestimmten Buche zu bringen wagt, erklärt auch so manches in dem unglücklichen Kaiserstaat an der Donau.“ Ueber den religiösen Stimmungsgehalt des Gebichtes, das nach unserem Dafürhalten tief christlich — im guten Sinne des Wortes — ist, ist mit der „Germania“ nicht zu streiten. Aber daß sie mit den Schlüsselwörtern des Gebichtes nicht einverstanden ist, können wir durchaus nachfühlen. Denn daß ein neuer Heiland, wenn er heute wieder auf die Erde herabsteige, nicht gekrenzt würde — ist vollkommen ausgeschlossen, so lange Zentrum Trumpf bleibt!

Rußland.

Die Ratgeber des Zaren, unter deren Herrschaft der schwächliche Nikolaus durchaus steht, vereinigen mit

der Brutalität die unglaubliche Frechheit. Der einflussreichste unter diesen Höflingen ist der Procurator des heiligen Synods, Bobjedonozew, der seit Jahren eine unheilvolle Rolle spielt. Am besten wird dieser gleichzeitige Pfaffe charakterisiert durch ein Schreiben, das er jüngst an den Zaren gerichtet hat, und das in die französische Presse gelangt ist. Das denkwürdige Dokument des am russischen Hofe herrschenden „Geistes“ verdient wirklich, zur allgemeinen Kenntnis gebracht zu werden. Es lautet: „Allergnädigster Herrscher! Unser Herr und Heiland hat Dir die heilige Sendung aufgetragen, das Kreuz des Orthobogismus im äußersten Osten aufzurichten, inmitten von Hölle und Hölle, die an Götzenbilder und nicht an Gott glauben, die in Folge dessen auch nicht dem Ebenbilde Gottes gleichen, sondern dem unsauberen Geschlechte der Affen. Diese Mission ist keine leichte Aufgabe, und noch weniger leicht ist die Aufgabe, das Kreuz unter den Feinden des Glaubens aufzurichten. Garte Prüfungen sind bestanden nicht allein von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus, sondern auch von seinen Aposteln und von den Zaren, Deinen Vorfahren. Die Stunde des Sieges ist nahe. Durch Deinen unumschränkten Willen sind Hunderttausende von Söhnen der rechtgläubigen Kirche zur Verteidigung des Vaterlandes und der Rechtgläubigkeit ausgesandt, und zu diesem Ziel drängen sich alle Tage und jede Stunde ungezählte Heere Deiner treuen Untertanen. Und in solchen Stunden wagen es Deine Diener und die Adligen, die sich Dir nähern dürfen, Deine geweihte und wahrhaft rechtgläubige Seele durch ihre unbedenklichen Machenschaften zu beunruhigen in der Absicht, Deine autokratische Macht zu schwächen und eine Art von Generalstaaten zu schaffen. Alle diese Machenschaften rühren daher, daß Deine Feinde sich dessen bewußt sind (und Dich offenbar darum beneiden), daß Dir die beglückende geschichtliche Aufgabe obliegt, den orthodoxen Glauben im äußersten Osten zur Geltung zu bringen. Du hast das Recht, als Selbstherrscher und Gesalbter Gottes, ganz nach Deiner Weisheit und nach Deinem Herzenswunsch alles zu tun. Du hast das Recht, Deine getreuen Untertanen in den Tod zu senden oder zu begnadigen. Du hast das Recht, Deine Gnade oder Deinen Zorn, wen immer Du willst, fühlen zu lassen. Du herrschst zu dem Ruhme Russlands und zum Schrecken Deiner Feinde. Aber o Du, unser Zar, Du hast nicht das Recht, den heiligen Eid zu verletzen, den Du vor unserm Herrn und Gott geschworen hast, die Gebüde Deiner Vorfahren zu hüten und die Katschete und Deinen orthodoxen Glauben, der damit verbunden ist, beizubehalten. Vergiß nicht, o Zar, daß Du der Gesalbte Gottes bist! Erwinnere Dich, o Zar, wie Dein hehres Antlitz in der Uspenski-Kathedrale bei der Krönung erglänzte, als Du Deine gesegneten Gebüde ablegtest vor unserm Herrn und Gott, während Du Deine Krone, Deinzepter und Deine Machtstabzeug taugst, die Dir gegeben worden sind in allererster Linie von Deinen Vorfahren, dann aber auch von dem gesamten rechtgläubigen Volke. Verleze nicht Deinen Eid. Denn wenn Du, o Selbstherrscher, Deinen Eid verledest, werden auch andere anfragen, ihren Eid zu verletzen, und es wird das ganze Ansehen der Kirche, des Staates, des heiligen Synods, aller Deiner gewählten Priesterkassen vernichtet werden und schließlich auch der orthodoxe Glaube selbst in den Staub sinken. Triumphieren aber wird das Ausländertum.“ — Hier kann man wohl sagen: „Ist es auch Wahnsinn, hat es doch Methode.“ Die Idee vom Gottesgnadentum wird durch Bobjedonozew ganz logisch entwickelt, der das ausspricht und bekräftigt, was — nicht nur in Russland! — in vom Cäsarenwahnsinn angegriffenen Gehirnen spukt. Es entbehrt nicht eines gewissen pikanten Reizes, jetzt gerade, nach dem Fall Port Arthur, den Oberpfaffen prophetisch zu hören: „Die Stunde des Sieges ist nahe!“ Und echt pfäffisch ist es auch, den körperlich und geistig verfallenen

Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Rügge.

49. Fortsetzung.

Mitten in dieser Betrachtung wurde das Lied beendet, Klaus Hornemann teilte den Segen aus, und eben erhoben sich die Häupter, als ein Freudenruf erscholl, denn die ersten, welche ihre Plätze verließen, entdeckten den alten Helgefad, zogen ihn vorwärts ins helle Licht und schrien seinen Namen, der in der nächsten Minute überall wiederholt wurde.

„Nab!“ rief der Kaufmann, „bin da, Freunde und Nachbarn! Habe Gott meinen Dank hier augen dargebracht und habe gute Nachrichten für Euch aus Bergen. Steigt der Fisch mächtig und wird steigen von Woche zu Woche. Wird auf vier Spezies kommen die Waage und darüber; jetzt aber laßt mich meine Kinder sehen, habe sie lange entbehren müssen.“

An Idas Arm und seinen Sohn an der Hand stand er eadlich draußen im hellen Sonnenschein. Alle wollten seinen Handschlag und sein Wort. Die Marxstrand kannten, drängten sich an diesen mit ihren Fragen und Glückwünschen. Jubelgeschrei und Hurras schallten auch auf die Fahrt wieder, deren Mannhaftigkeit der Felsen herauskletterte, und lange dauerte es, ehe Helgefad vor seinem Kirchenhäuschen den Schwarm der Neugierigen los wurde und mit seinen Freunden und Kindern einen kleinen Kreis bildete, dem er Hanna gehörig vorstellte und ihr Erscheinung am Hyagenfjord erläutern konnte.

Er sagte freilich nicht sogleich, was seine eigentliche Absicht ist, allein es war keiner, der sie nicht erraten hätte. Hanna wollte das Land ihrer Mutter sehen, es hatte große Nähe gekostet, Fasnem zu bewegen, sie auf ein paar Monate zu lassen, Björnarne sollte sie zurückbringen. Daran setzte sich jeder zusammen, was ihm gütlich. Der

reiche Kaufmann in Bergen war bekannt genug, eben so bekannt, in welchen Verhältnissen Helgefad zu ihm stand; Andeutungen über das, was einmal geschehen konnte, waren früher schon in den Familien abgehandelt worden, wenn davon die Rede war, wen der junge Erbe von Drenäs-gaard einmal heimführen werde. Niemand zweifelte also daran, daß der schlaue alte Nies sich die Schwiegerkinder mitgebracht habe, damit sie sein Haus, seinen Reichtum und ihren bestimmeten Ehgemahl kennen lerne. Es konnte nicht fehlen, daß bei diesen Betrachtungen allerlei Neid und Mißgunst aufsteigte, allein wer wird sich dergleichen anmerken lassen! Hanna wurde freundlich empfangen, und Ida ging Arm in Arm mit ihr in den Kreis ihrer Freundinnen, um sie von den Männern zu entfernen, denen Helgefad Rede stehen mußte und wo es an Scherzen und Gelächter nicht mangelte. Während dies geschah, war Marxstrand von Idas in Beschlag genommen worden, der ihm viel von seiner Niederlassung zu erzählen hatte und mit der ehelichen Herzlichkeit seines Wesens seine Freude ausdrückte, ihn wohl und ganz wieder am Hyagenfjord zu sehen. Wie sehr nach dieser Empfang von dem ab, der ihm von Björnarne sowohl wie von Ida zu teil geworden war. Die Jungfrau hatte ihm die Hand gereicht und ihn mit einigen ruhigen Worten willkommen geheißen, Björnarne aber dies kaum getan, vielmehr die Augen von ihm abgewandt und etwas rasch vor sich hin gemurmelt, was wie ein Gruß klang. Die Räte dieser Aufnahmeverkehrte den jungen Mann. Rund umher war Freude und Scherz, Gruppen junger und alter Leute lagerten sich in dem frischen Grün, aus den Hütten wurden Barräte aller Art herbeigebracht, geschäftige Frauen und Mädchen kamen mit Tassen und Kannen, Feuer stammten zwischen den Steinen auf, die zu Röhren umgeschaffen wurden. Spiele wurden verabredet, Tanz sollte die Luft vergrößern, frische Zweige wechten von den Hütten und Röhren. Bieder wurden angezündet, die Rehlen wie die Fische probiert, und manche Männer, welche Marxstrand wenig kannten, Familien, die er

Nikolaus, der im tiefsten Aberglauben steht und sich allerlei spiritistische Gaukeleien vormachen läßt, durch den Eid zu schrecken, den er bei seiner Krönung geleistet hat. Im ganzen ist das Schreiben Bobjedonozews ein Kulturbild merkwürdigster Art. Man muß weit zurückgehen in der Geschichte, um ein Gegenstück dazu zu finden. Und doch sind Leute, wie dieser heuchlerische Pfaffe, noch im zwanzigsten Jahrhundert die eigentlichen Regenten eines Staates, der zu den europäischen Großmächten zählt und dessen Einfluß oft genug Westeuropa sichtbar wurde, besonders aber Deutschland, wo sich die Bülow, die Hammerstein und andere „Staatsmänner“ förmlich überlegen vor Dienstwilligkeit.

Soziales und Parteileben.

Die Verschmelzung aller deutschen Unternehmerverbände hat einen weiteren Erfolg zu verzeichnen. Wie erinnertlich, war neben der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände für diejenigen Verbände, die sich dieser vom Zentralverband deutscher Industrieller ins Leben gerufenen Hauptstelle nicht anschließen zu können erklärten, eine „freie Vereinigung von Arbeitgebern und wirtschaftlichen Verbänden“ unter Führung des Gesamtverbandes deutscher Metall-Industrieller gegründet worden. Sie nahm später den Namen „Verein deutscher Arbeitgeberverbände“ an und verfolgt im übrigen dieselben Ziele wie die Hauptstelle, wenn auch teilweise auf andern Wegen. Von Anfang an war hiernach diese Trennung nur eine formelle, in den Zielen herrschte volle Uebereinstimmung. Deshalb war bereits die Möglichkeit des Abschlusses von Kartellverträgen vorgesehen worden. Ein solcher Kartellvertrag ist nunmehr zu Stande gekommen und noch vor Schluss des vergangenen Jahres von den beiderseitigen Vertretern vollzogen worden. In dem Vertrag wird die gemeinsame Förderung der in den beiderseitigen Satzungen bereits festgelegten Ziele ausgeprochen und zur Durchführung dieser Zwecke der Austausch der gesammelten Materialien und Nachrichten, sowie gemeinsame Hilfe für die von „unberichtigten“ Streiks oder Boykotts betroffenen Arbeitgeber beschlossen. Die „Mitteilungen“ des Verbandes begrüßen „diese bedeutungsvolle Vereinigung“ als ein „festes Bollwerk gegen unberechtigte übermäßige Machtforderungen der sozialdemokratisch organisierten Arbeiter“. Die Scherzmacher mittlerer Mergenluft. Mögen die Gewerkschaften die darin liegende Mahnung zum engeren Zusammenschluß beherzigen.

Eine neue Schadenersatzklage. Eine Klage um 50 000 Mk. Schadenersatz hat die Direktion der Hameler Wefermühlen A. G. gegen die Beamten des Mühlener Arbeiterverbandes, die Genossen Käppler und Bartels, sowie gegen den Drucker der „Müller Zeitung“ und gegen die Redakteure des „Vorwärts“, der „Volksstimme“ (Hannover) und „Volksmacht“ (Düsseldorf), insgesamt gegen neun Personen eingereicht. Einen ziffernmäßigen Schadenersatzvermag die Klagechrift nicht anzugeben. Die Firma wird nach den letzten Entscheidungen auf diesem Gebiete mit ihrer Klage wenig Glück haben.

Ein Scherzmachergeselle. Der Sekretär Meinede vom Arbeitsnachweis der Holzindustriellen in Berlin hatte wieder einmal gegen zwei Tischlergesellen Strafantrag gestellt, und zwar gegen den Tischler S. wegen Hausfriedensbruch und den Tischler K. wegen öffentlicher Beleidigung. Beide Angeklagte standen am 19. Juli v. J. Kontrollposten vor dem Holzarbeiterverband gesperrten Arbeitsnachweis in der Alexanderstraße. Meinede sah den Angeklagten S. und ließ ohne jede Veranlassung dessen Personalien durch einen Schutzmann feststellen. S. ärgerte sich hierüber und wollte nun seinerseits die Personalien des Meinede feststellen lassen. Ehe es aber soweit kam, sprang Meinede auf S. los, packte ihn an der Kehle, schlug und stieß ihn und warf ihn obendrein zu Boden, dabei dem Miß-

kaum einmal gesehen hatte, ließen mit gütigen Blicken und warmen Worten auf ihn zu, fragten und lobten, hatten Teilnahme für ihn und luden ihn ein, mit ihnen den frohen Tag heiter zu begehen.

Er mußte sich zusammennehmen, um seine Mißbilligung zu verbergen und Scherz mit Scherz zu beantworten, bis er wiederum mit Dlaf allein stand, der ihm freundlich auf die Schulter klopfte und, als er ihm ins Gesicht sah, sagte: „Die Scheiße ist dir nicht recht bekommen, Johann, du bist zwar braun und fest geworden, aber du hast Falten auf der Stirn und siehst aus, als läge ein lästiges Stück Sorge auf deinem Nacken.“

„Soll ich nicht sorgen, Dlaf?“ antwortet Marxstrand. „Siehst, was vor mir liegt, so freundlich aus, daß ich ohne Nachdenken darauf blicken könnte?“

„Du hast ein schweres Werk zu tun“, erwiderte der ehrliche Freund, „aber du bist ein rascher Mann. Dein Haus steht fertig, und Helgefads Nacht kann mit deinen Waren an deiner Schwelle ankern. Es ist wahr, ich möchte allerdings nicht wünschen, an deiner Stelle zu sein, doch wenn du die Posten aufgleibst, aus dem Wald an der Waldschneidung Geld zu machen, kann es dir wohl glücken — kann es dir besser glücken, wie es mir glückt“, setzte er kopfschüttelnd hinzu.

Marxstrand schwieg zu diesem Bekenntnis, bis er dem waderen Darschen die Hand drückte und behauernd hinzugabte: „So hast du deine Hoffnungen aufgegeben, armer Dlaf?“

„Ich will fort“, sagte dieser leise. „Du hättest mich schwerlich mehr angetroffen, wenn ich Helgefad nicht versprochen hätte, Björnarne getreulich beizustehen, dir nicht versprochen hätte, für dein Wohl zu schaffen, und — wenn ich kein Marx wäre!“ rief er heftiger, indem er sich an den Kopf schlug und dazu lachte.

„Wäre alle Narrenheit wie deine, Dlaf, niemand wäre dich darüber beklagen.“

